

**Zeitschrift:** Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

**Herausgeber:** Schweizerische Stiftung Für das Alter

**Band:** 34 (1956)

**Heft:** 2

**Artikel:** Eine Anregung zur Gründung eines Seniorenklubs

**Autor:** Schmid-Forster, Jakob

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-722571>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

jubilés, etc.) sont toujours très appréciées; elles contribuent à développer la compréhension pour les problèmes spéciaux de nos vieillards et nous donnent l'occasion de leur témoigner notre affection et notre respect.

Nous allons vouer plus d'attention encore, à l'avenir, à cette branche de l'activité de notre Fondation.

*Divers.* — Le service d'aide à domicile aux vieillards invalides, dont le Comité cantonal de Zurich avait assumé la charge pour quelques quartiers de la ville en 1954, répond certainement à un besoin très réel. C'est pourquoi ce Comité a pris la décision, en 1955, d'étendre ce service, dont les frais sont considérables, à toute la ville, ainsi qu'à Winterthur. Il sera également introduit prochainement dans quelques districts ruraux du canton. Un service analogue a été organisé à Coire, ainsi que par les Comités des cantons de Neuchâtel, Genève et Vaud, en collaboration, pour ce qui concerne ces derniers, avec les organisations locales d'aide familiale. Dans d'autres cantons, de tels services sont assumés par diverses organisations d'utilité publique; si les Comités cantonaux de notre Fondation n'ont pu, jusqu'à présent, collaborer avec elles dans toute la mesure désirable, cela tient uniquement aux fonds restreints dont ils disposent. Mais le Comité directeur envisage d'appuyer l'action des Comités cantonaux par l'octroi de fonds provenant d'une source nouvelle de revenus.

L'immeuble aménagé par le Comité cantonal de Bâle-Ville pour y loger un certain nombre de vieillards est toujours entièrement occupé et se révèle très utile. Le Comité cantonal de Zoug, qui avait fait l'essai, en décembre 1954, de sous-louer à des vieillards deux appartements, en met actuellement quatre à leur disposition, persuadé que cette manière de procurer des logements aux gens d'âge leur convient tout particulièrement. Le Comité cantonal vaudois projette également la construction, à Lausanne, de tels logements pour vieillards.

## Eine Anregung zur Gründung eines Seniorenklubs

Es wird sehr viel geschrieben über die Ueberalterung beiderlei Geschlechter. Die grössten Leidtragenden dieser Situation sind die Männer, sobald sie pensioniert werden, oder sonst in das Alter

kommen, wo sie, sei es wegen Krankheit, Unfall, oder infolge Kräfteverlust nicht mehr arbeiten können. Dass das Pensionsalter im gewöhnlichen Prinzip auf 65 Jahre gesetzt ist, veranlasst die Geschäftswelt sowie die Staats- und Gemeindeverwaltungen an dem gesetzlich verankerten Paragraph festzuhalten, wenn nicht dringende Verhältnisse dagegen sprechen, wie schulpflichtige Kinder usw.

Sind diese Männer einmal aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet, beginnt die Langeweile, sofern sie nicht schon vorher, also während ihrer Anstellung, eine Nebenbeschäftigung gehabt haben, sei es einen Garten, Bastlerarbeit, oder irgend eine Arbeit, die ihnen über die nun überflüssige Zeit hinweg hilft.

Wie viele Männer, alleinstehende wie verheiratete, gibt es heute, die keinen Anschluss an irgend eine Kameradschaft oder einen Geselligkeitsverein finden, und mit sich selbst nichts anzufangen wissen. Sie werden vergrämt, einsiedlerisch, melancholisch, die Erfahrung zeigt dies deutlich genug.

Eine kleine, manchmal aber auch eine wirksame Hilfe bietet ihnen ein gut geführter Seniorenklub, hauptsächlich für solche Männer, denen eines der oben erwähnten Arbeitsgebiete fehlt. Es sollte in jeder Gemeinde ein solcher Klub bestehen. Jede Woche (Mittwoch) oder mindestens alle 14 Tage von 14—17 Uhr sollten diese Männer zu einem Film- oder Lichtbilder- oder andern Vortrag eingeladen werden, um ihnen wenigstens geistig noch etwas zukommen zu lassen. Durch diese Ablenkung haben sie immer etwas zu denken und verfallen weniger der Trunksucht oder einem Laster, die in vielen Fällen den Ruin herbeiführen. Dass diese Vorträge viel zur Hebung des geistigen Zustandes des Alleinstehenden wie des Verheirateten, dem es an richtigem Zeitvertreib fehlt, beitragen, ist einleuchtend. Ebenso wirkt eine aufrichtige Kameradschaft Wunder.

Die Pfarrämter oder Kirchenpfleger sollten sich für eine solche Institution einsetzen. Dass sich dies zu ihrem eigenen Nutzen auswirken würde, steht ausser Frage. Zum Beispiel bestehen in Zürich in den Kreisen 3 und 4 drei solcher Klubs. Beide stehen unter dem Patronat der betreffenden Kirchenpflegen, und werden auch finanziell unterstützt. Beide Klubs werden durch einen Vorstand ge-

leitet, und haben einen kleinen Wochen- bzw. Monatsbeitrag zur Bestreitung ihrer Auslagen. Die Lokalitäten werden von der Kirchgemeinde zur Verfügung gestellt. Die Vorträge müssen zum grössten Teil unentgeltlich gebracht werden. Dass die Pfarrherren mit dem guten Beispiel voran gehen, versteht sich von selbst. Auch die Stellung anderer Referenten sollte der Pfarrer der Gemeinde im Auge behalten, da es dem Vorstand nicht immer möglich ist, einen solchen einzuführen. Dies gehört auch zur Seelsorge. Es ist nicht leicht, auswärtige Referenten unentgeltlich heranzuziehen, hauptsächlich wenn es sich um Film- oder Lichtbildervorträge handelt, denn die dazugehörenden Apparaturen und das Bildermaterial ist mit grossen Opfern verbunden. Und wenn man nun von Opfern reden will, so steht es den Pfarrherren an erster Stelle zu, dafür zu sorgen, dass diesen Klubs die Existenzberechtigung nicht verloren geht, denn diese liegt in erster Linie in ihrem Interesse. Nach allem hier erwähnten sollte es nicht schwer sein, diese Männer für diesen guten Zweck erfassen zu können, denn der Gewinn liegt auf beiden Seiten. Ob alleinstehend oder verheiratet, soll kein Hindernis sein, Mitglied eines solchen Klubs zu werden.

Jakob Schmid-Forster

## Das Alter als Verpflichtung

In Amerika wurden in den letzten Jahren zahlreiche Beratungsstellen, Counselling-Centres, für den Dienst an den Alten ins Leben gerufen. Die Idee dieser Beratungsstellen geht zurück auf Frau Dr. Lillien Jane Martin, Professorin für Psychologie an der Stanford University in Kalifornien.

Frau Martin beschäftigte sich zuerst fast ausschliesslich mit der Kinderpsychologie, und sie leistete verschiedene namhafte Beiträge zum Aufbau dieser Wissenschaft. Unter anderem war sie beeindruckt von dem nachhaltigen Einfluss alter Menschen auf Kinder. Als sie selbst das Alter von 60 Jahren erreichte und pensioniert wurde, erfuhr sie an sich, was es bedeutet, infolge der Pensionierung ein altes, verlorenes, einsames und mutloses Wesen zu sein, trotzdem sie noch über einen regen und frischen Geist verfügte. So entschloss sie sich, diese eigenen Erfahrungen, so peinlich und